

Swiss made

Schweizer Möbeldesign steht für Klarheit und Präzision, *Schweizer Textilkunst und Mode* zeigen expressive Verspieltheit. Diese auf den ersten Blick widersprüchlichen Positionen *ergänzen und befruchten sich*

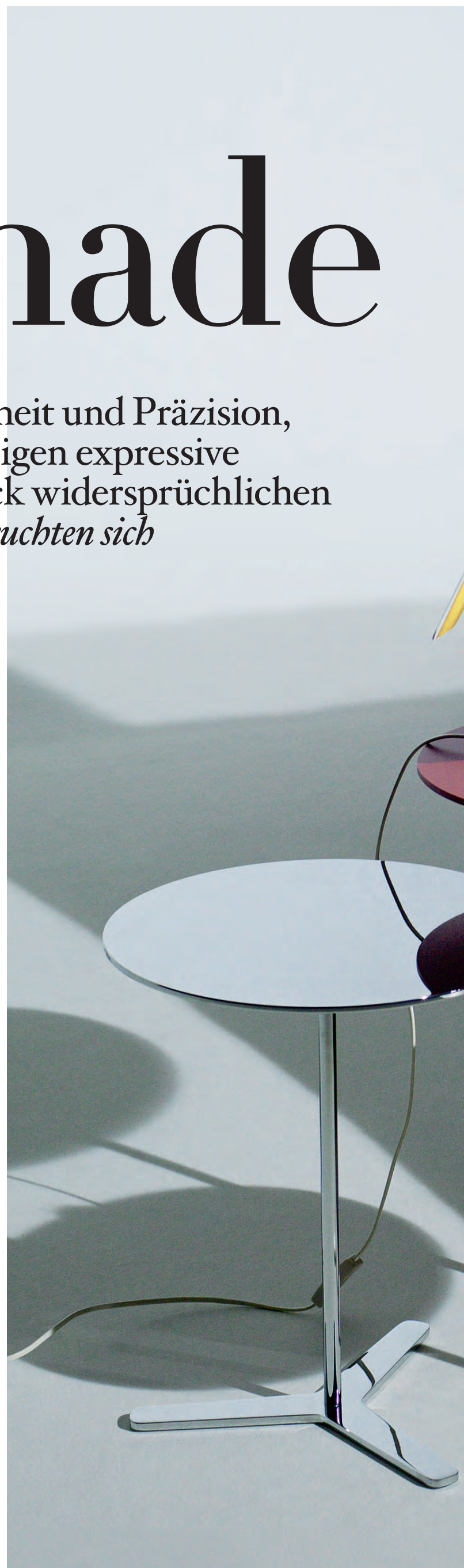
Die typischen Eigenschaften, die man dem Schweizervolk gemeinhin zuspricht – zuverlässig, beharrlich, wohlüberlegt, eigensinnig und bisweilen stur – gelten auch für das, was das Alpenland an Gestaltung hervorbringt. Auch das international geschätzte Schweizer Möbeldesign baut traditionell auf die Grundsätze von Aufrichtigkeit, Wesentlichkeit und Funktionalität. So wie man von den Skandinaviern kühle Klarheit und Eleganz oder von den Niederländern Witz und Subversion erwartet, profilieren sich die meisten Schweizer Gestalter mit Geist, kühner Konstruktion und minimalem Einsatz von formalen Effekten. Als typisch schweizerische Design-Traditionen benennt auch der Journalist und Design-Kenner Köbi Gantenbein («Hochparterre») «die Neugier fürs Material und das Ausloten der konstruktiven Möglichkeiten».

Zunehmend spielen zudem die Grundsätze der Nachhaltigkeit eine Rolle: Schweizer Designer arbeiten spätestens seit den Gebrüdern Freitag und ihrer Taschenkollektion aus Lastwagenplanen auch virtuos mit der Maxime «reduce, reuse, recycle». Für die Schweiz ist dies allerdings nichts Neues, ermahnt uns doch schon die Bundesverfassung von 1848 in

ihrer Präambel dazu, «in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung» zu handeln. Auch andere gestalterische Disziplinen, in denen die Schweiz Weltruhm erlangt hat, zelebrieren die Kunst des gekonnten Weglassens. «Die künstlerische Haltung zeigt sich in solidem Handwerk sowie in der Präzision und Reduktion aufs Wesentliche», schrieb die NZZ vor Jahresfrist zu einer Übersichtsschau zu hundert Jahren grafischer Arbeiten im Zürcher Museum für Gestaltung. Nutzwert, sorgfältig ausgeführtes Kunsthandwerk und der «demokratische Wert» der Schweizer Gestaltung waren 2009 auch der Fokus der Ausstellung «Every Thing Design» in demselben Museum. Um die Ikonen Freitag-Tasche, Sigg-Bottle, Sparschäler und die Helvetica-Schrift kam man auch dort nicht herum.

Diesen Monumenten ästhetischer Swissness – der Produktgestaltung und der Grafik – steht im zeitgenössischen Design-Diskurs ein drittes Feld diametral gegenüber: das weite Feld der Textil- und Modegestaltung. Und dieses beschäftigt sich naturgemäss auch mit gestalterischen Mitteln, die der helvetischen Tradition widersprechen, geht es in der Mode doch immer auch um Extravaganz, grosse Gesten und formale In-

► Fortsetzung Seite 21



Swiss made

Schweizer Möbeldesign steht für Klarheit und Präzision, *Schweizer Textilkunst und Mode* zeigen expressive Verspieltheit. Diese auf den ersten Blick widersprüchlichen Positionen *ergänzen und befruchten sich*

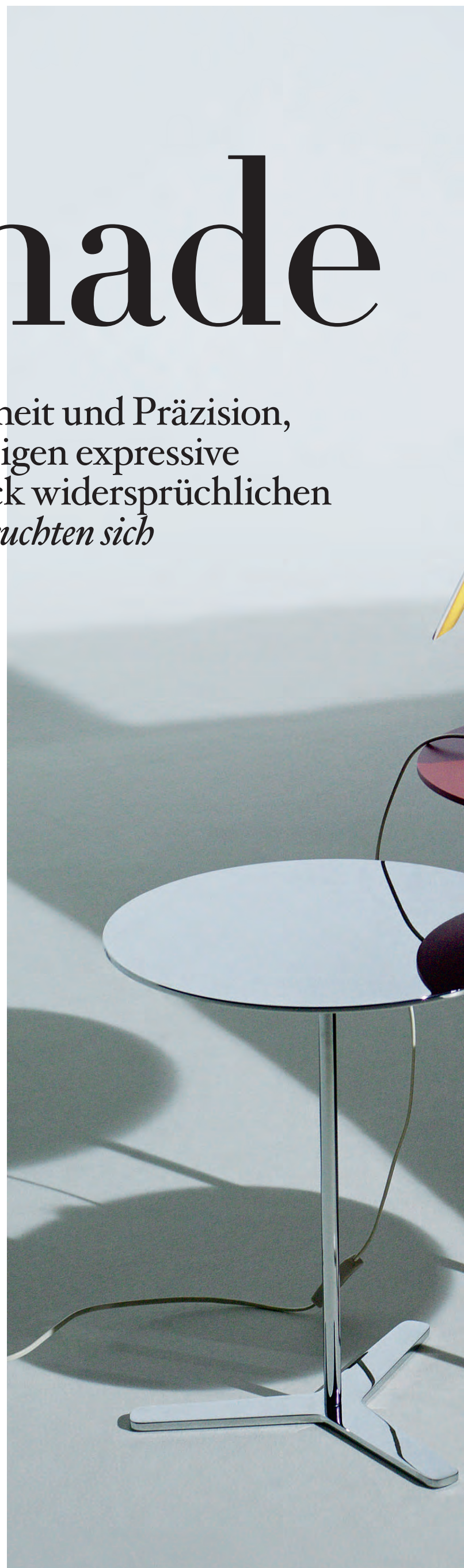
Die typischen Eigenschaften, die man dem Schweizervolk gemeinhin zuspricht – zuverlässig, beharrlich, wohlüberlegt, eigensinnig und bisweilen stur – gelten auch für das, was das Alpenland an Gestaltung hervorbringt. Auch das international geschätzte Schweizer Möbeldesign baut traditionell auf die Grundsätze von Aufrichtigkeit, Wesentlichkeit und Funktionalität. So wie man von den Skandinaviern kühle Klarheit und Eleganz oder von den Niederländern Witz und Subversion erwartet, profilieren sich die meisten Schweizer Gestalter mit Geist, kühner Konstruktion und minimalem Einsatz von formalen Effekten. Als typisch schweizerische Design-Traditionen benennt auch der Journalist und Design-Kenner Köbi Gantenbein («Hochparterre») «die Neugier fürs Material und das Ausloten der konstruktiven Möglichkeiten».

Zunehmend spielen zudem die Grundsätze der Nachhaltigkeit eine Rolle: Schweizer Designer arbeiten spätestens seit den Gebrüdern Freitag und ihrer Taschenkollektion aus Lastwagenplanen auch virtuos mit der Maxime «reduce, reuse, recycle». Für die Schweiz ist dies allerdings nichts Neues, ermahnt uns doch schon die Bundesverfassung von 1848 in

ihrer Präambel dazu, «in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung» zu handeln. Auch andere gestalterische Disziplinen, in denen die Schweiz Weltruhm erlangt hat, zelebrieren die Kunst des gekonnten Weglassens. «Die künstlerische Haltung zeigt sich in solidem Handwerk sowie in der Präzision und Reduktion aufs Wesentliche», schrieb die NZZ vor Jahresfrist zu einer Übersichtsschau zu hundert Jahren grafischer Arbeiten im Zürcher Museum für Gestaltung. Nutzwert, sorgfältig ausgeführtes Kunsthandwerk und der «demokratische Wert» der Schweizer Gestaltung waren 2009 auch der Fokus der Ausstellung «Every Thing Design» in demselben Museum. Um die Ikonen Freitag-Tasche, Sigg-Bottle, Sparschäler und die Helvetica-Schrift kam man auch dort nicht herum.

Diesen Monumenten ästhetischer Swissness – der Produktgestaltung und der Grafik – steht im zeitgenössischen Design-Diskurs ein drittes Feld diametral gegenüber: das weite Feld der Textil- und Modegestaltung. Und dieses beschäftigt sich naturgemäss auch mit gestalterischen Mitteln, die der helvetischen Tradition widersprechen, geht es in der Mode doch immer auch um Extravaganz, grosse Gesten und formale In-

► Fortsetzung Seite 21





*Sofa «Bahir», 4625 Fr.,
von Jörg Boner
für Cor, bei
Wohnidee Luzern.*

*Beistelltische «Tre»,
Füsse aus
pulverbeschichtetem
Stahl, mit verchromter
Aluminiumplatte,
540 Fr., mit MDF-
Platte, 345 Fr.,
von Mox.*

*Tischleuchte «Petal»,
pulverbeschichtetes
Metall, etwa
232 Fr., von Jörg Boner
für Normann
Copenhagen, bei Bord.*

*Becher und Schale aus
Keramik, je Fr. 17.90
bzw. Fr. 24.90,
von Florian
Hauswirth für Manor.*

*Abendkleid aus
Seidenstoff von
Fabric Frontline, mit
einem Druck der
Künstlerin Annelies
Štrba, 1960 Fr.,
von Kazu.*



Rechts:
Hocker «Spider 890»,
mit Flock beschichtet,
4800 Fr., limitierte und
signierte Edition
von Hannes Wettstein
für Franziska
Kessler Gallery.

Aluminiumbocker
«Miori», 297 Fr.,
von Thai Hua
für Leoni.

Sessel «Len»,
aus Birkenperrholz,
1890 Fr., von
Fabian Schwaerzler
für Tossa.

Bedruckter
Seidenoverall, 790 Fr.,
von En Soie; Sandalen,
349 Fr., von Lele Pyp;
Halsreif, 219 Fr.,
von Baies d'Erle.

Linke Seite:
Modulares Regalsystem
aus Glas und
Eichenholz-Leisten,
1920 Fr. (480 Fr. pro
Element), von
Moritz Schmid für
Glas Trösch.

LED-Leuchte
«Cone Light» mit
drei Schirmen aus
Laborglas, 2470 Fr.,
von Bureau Purée.

Diverse Vasen und
Schalen aus Keramik,
ab 158 Fr., von Linck.
Pumps, 379 Fr.,
von Lele Pyp.



◀ tensität. Eine junge Generation von Modemachern befreit sich von der Bürde des helvetischen Wertekanons und schickt Entwürfe auf den Laufsteg, die sprühen, funkeln und schillern, wie es sich die Schweiz sonst nur am Nationalfeiertag getraut. Wer sich die Textilentwürfe der weltbekannten Firmen Jakob Schläpfer und Fabric Frontline, die Drucke von Sonnhild Kestler, die quirliche Mode von Julian Zigerli und Toujours Toi oder die expressiven Farben der verjüngten Traditionsmarke En Soie vor Augen führt, erkennt: Die Schweiz ist heute mehr als nur spröder Essenzialismus.

Und so kommen auf diesen Seiten zwei helvetische Design-Welten zusammen, die auf den ersten Blick widersprüchliche Positionen vertreten, sich tatsächlich jedoch wunderbar ergänzen und befruchten. Das Fundament des Vertrauens schaffen die unschlagbaren Klassiker wie der kühne «Dreibestuhl» von Max

Bill, die zeitlose Schönheit der Keramik von Linck und das raffinierte Möbeldesign von Tossa oder Inch Furniture. Dazu gesellen sich neuere Möbelentwürfe einer Reihe von jüngeren Schweizer Gestaltern wie Atelier Oï, Jörg Boner und Moritz Schmid. Das Sahnehäubchen beziehungsweise die Garnitur zu diesem nahrhaften Menu kommt von Kazu Huggler, En Soie und Ikou Tschüss.

Einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung des zeitgenössischen Schweizer Design-Begriffs, der lange von den Absolventen und Exponenten der alten Zürcher Kunstgewerbeschule (und deren eher asketischem Stil) geprägt war, leistete die Ecole Cantonale d'Art (Ecal) in Lausanne. Von hier sind in den letzten fünfzehn Jahren wichtige neue Impulse und eine ganze Generation neuer Talente gekommen, welche die Schweiz international in einem anderen Licht zeigen.

► Fortsetzung Seite 23



Rechts:
Beistelltische «Tre»,
mit Füßen aus
pulverbeschichtetem
Stahl, mit verchromter
Aluminiumplatte,
540 Fr., mit MDF-
Platte, 345 Fr.,
von Mox.

Glaskaraffe und
Trinkglas «Dyarith»,
Fr. 59.90 und Fr. 17.90,
von Florian
Hauswirth für Manor.

Stummer Diener
«Error», aus Stahlrohr,
verchromt und
gummibeschichtet,
426 Fr., von Fries
Zumbühl für Mox.

LED-Leseleuchte
«U-Turn», umkehr-
barer Leuchtkopf dank
magnetischem Kugel-
gelenk, ab 918 Fr.,
von Michel Charlot
für Belux.

Hocker «Prêles»,
mit Polyesterseil
ummanteltes
Drabtgestell, 249 Fr.,
von Atelier Oi
für Atelier Pfister.

Seidenkleid, 540 Fr.,
von RS Hader;
Peep toes, 495 Fr.,
von Lele Pyp.

Linke Seite:
Tisch «Sanga» aus
geöltem Teakholz
(255×88×74 cm), mit
schwarz lackierten
Stahlstützen, 6780 Fr.,
von Inch Furniture.

Re-Edition von
Max Bills «Kreuz-
zargenstuhl», 665 Fr.,
bei WB Form.

Teppich (220×150 cm)
mit galaktischer
Szenerie, 1950 Fr.,
von Schönstaub.

Strickkleid von Ikou
Tschüss, 345 Fr.;
Fingerringe von Baies
d'Érelle, 129 Fr.;
Sandaletten
«Primavera», 695 Fr.,
von Bally.



◀ Die Ecal steht demonstrativ nicht für einen hermetischen, tugendhaften Design-Begriff, sondern fordert die Szene immer wieder mit Provokationen heraus. Mastermind dieses Aufbruchs war der langjährige Direktor Pierre Keller, der mit Alexis Georgacopoulos rechtzeitig einen jungen Nachfolger grossgezogen hat, welcher den eingeschlagenen Weg fortsetzt. Was an der Ecal gemacht wird, sorgt heute international für Aufsehen. Ecal-Absolventen schwärmen in die Welt hinaus, etwa das Kollektiv Big Game, Livia Lauber, Adrien Rovero und Kacper Hamilton – andererseits holt die Schule regelmässig grosse internationale Namen als Dozenten nach Lausanne (beziehungsweise nach Renens, wo sich die Schule seit kurzem in einer alten Strumpffabrik befindet).

An der Ecal unterrichtet etwa auch Jörg Boner, der auf diesen Seiten einerseits mit dem Sofa «Bahir» für Cor, andererseits mit der Leuchte «Petal» für

Normann Copenhagen vertreten ist und zeigt: Schweizer Design-Talent ist heute weltweit gefragt und strahlt weit über die Grenzen unserer Insel der Glückseligen hinaus. Gleichzeitig wächst innerhalb der Schweiz das Interesse am einheimischen Schaffen. Newcomer arbeiten für Traditionsmarken, etwa Thai Hua aus Zürich für Lehni, Michel Charlot für Belux oder das junge Büro Fries-Zumbühl für Mox. Und fast alle sind sie inzwischen für den Schweizer Traditions-Einrichter Pfister tätig, der mit seinem Atelier Pfister rechtzeitig auf das Erblühen einer neuen, vielseitigeren Schweizer Design-Kultur gesetzt hat. Unter der künstlerischen Leitung des schweizerisch-argentinischen Design-Zampanos Alfredo Häberli bringt Pfister die Ideen der helvetischen Gestalter auch einem breiteren Publikum näher und nährt die Hoffnung darauf, dass die Schweizer eines Tages nicht mehr primär schweidisch wohnen werden. *Jeroen van Rooijen*

Regal «Etagé»
aus Eichenholz
mit verstellbarer
Rundum-Holzfläche,
etwa 7400 Fr.,
von Moritz Schmid
für Rötchlisberger
Kollektion.

Re-Edition von
Max Bills
«Dreibestuhl»,
Entwurf von 1949
für Wohnbedarf
Zürich, 680 Fr.,
bei WB Form.

Vasen «Stan»
und «Harvey»,
mundgeblasenes
Kristallglas, 195 Fr.
bzw. 235 Fr.,
von Nikolas Kerl,
z. B. bei Einzigart.

Karaffen «Stir It»,
mundgeblasenes Glas
aus Schweizer
Produktion, mit
Kork-Stöpsel,
je 286 Fr.,
von Anna Blattert,
bei Postfossil.

Fotos:
Nadine Ottawa
Styling:
Kim Dang
Model:
Nadine Stockenhofen
(M4 Models)
Haare & Make-up:
Rachel Bredy
(Style Council)
Stylingassistentz:
Barbara Herzog
Anna Kaminsky
Fotoassistentz:
Micha Freutel





*Sofa «Bahir», 4625 Fr.,
von Jörg Boner
für Cor, bei
Wohnidee Luzern.*

*Beistelltische «Tre»,
Füsse aus
pulverbeschichtetem
Stahl, mit verchromter
Aluminiumplatte,
540 Fr., mit MDF-
Platte, 345 Fr.,
von Mox.*

*Tischleuchte «Petal»,
pulverbeschichtetes
Metall, etwa
232 Fr., von Jörg Boner
für Normann
Copenhagen, bei Bord.*

*Becher und Schale aus
Keramik, je Fr. 17.90
bzw. Fr. 24.90,
von Florian
Hauswirth für Manor.*

*Abendkleid aus
Seidenstoff von
Fabric Frontline, mit
einem Druck der
Künstlerin Annelies
Štrba, 1960 Fr.,
von Kazu.*



Rechts:
Hocker «Spider 890»,
mit Flock beschichtet,
4800 Fr., limitierte und
signierte Edition
von Hannes Wettstein
für Franziska
Kessler Gallery.

Aluminiumbocker
«Miori», 297 Fr.,
von Thai Hua
für Leoni.

Sessel «Len»,
aus Birkenperrholz,
1890 Fr., von
Fabian Schwaerzler
für Tossa.

Bedruckter
Seidenoverall, 790 Fr.,
von En Soie; Sandalen,
349 Fr., von Lele Pyp;
Halsreif, 219 Fr.,
von Baies d'Erlele.

Linke Seite:
Modulares Regalsystem
aus Glas und
Eichenholz-Leisten,
1920 Fr. (480 Fr. pro
Element), von
Moritz Schmid für
Glas Trösch.

LED-Leuchte
«Cone Light» mit
drei Schirmen aus
Laborglas, 2470 Fr.,
von Bureau Purée.

Diverse Vasen und
Schalen aus Keramik,
ab 158 Fr., von Linck.
Pumps, 379 Fr.,
von Lele Pyp.



◀ tensität. Eine junge Generation von Modemachern befreit sich von der Bürde des helvetischen Wertekanons und schickt Entwürfe auf den Laufsteg, die sprühen, funkeln und schillern, wie es sich die Schweiz sonst nur am Nationalfeiertag getraut. Wer sich die Textilentwürfe der weltbekannten Firmen Jakob Schläpfer und Fabric Frontline, die Drucke von Sonnhild Kestler, die quirliche Mode von Julian Zigerli und Toujours Toi oder die expressiven Farben der verjüngten Traditionsmarke En Soie vor Augen führt, erkennt: Die Schweiz ist heute mehr als nur spröder Essenzialismus.

Und so kommen auf diesen Seiten zwei helvetische Design-Welten zusammen, die auf den ersten Blick widersprüchliche Positionen vertreten, sich tatsächlich jedoch wunderbar ergänzen und befruchten. Das Fundament des Vertrauens schaffen die unschlagbaren Klassiker wie der kühne «Dreibestuhl» von Max

Bill, die zeitlose Schönheit der Keramik von Linck und das raffinierte Möbeldesign von Tossa oder Inch Furniture. Dazu gesellen sich neuere Möbelentwürfe einer Reihe von jüngeren Schweizer Gestaltern wie Atelier Oï, Jörg Boner und Moritz Schmid. Das Sahnehäubchen beziehungsweise die Garnitur zu diesem nahrhaften Menu kommt von Kazu Huggler, En Soie und Ikou Tschüss.

Einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung des zeitgenössischen Schweizer Design-Begriffs, der lange von den Absolventen und Exponenten der alten Zürcher Kunstgewerbeschule (und deren eher asketischem Stil) geprägt war, leistete die Ecole Cantonale d'Art (Ecal) in Lausanne. Von hier sind in den letzten fünfzehn Jahren wichtige neue Impulse und eine ganze Generation neuer Talente gekommen, welche die Schweiz international in einem anderen Licht zeigen.

► Fortsetzung Seite 23



Rechts:
Beistelltische «Tre»,
mit Füßen aus
pulverbeschichtetem
Stahl, mit verchromter
Aluminiumplatte,
540 Fr., mit MDF-
Platte, 345 Fr.,
von Mox.

Glaskaraffe und
Trinkglas «Dyarith»,
Fr. 59.90 und Fr. 17.90,
von Florian
Hauswirth für Manor.

Stummer Diener
«Error», aus Stahlrohr,
verchromt und
gummibeschichtet,
426 Fr., von Fries
Zumbühl für Mox.

LED-Leseleuchte
«U-Turn», umkehr-
barer Leuchtkopf dank
magnetischem Kugel-
gelenk, ab 918 Fr.,
von Michel Charlot
für Belux.

Hocker «Prêles»,
mit Polyesterseil
ummanteltes
Drabtgestell, 249 Fr.,
von Atelier Oi
für Atelier Pfister.

Seidenkleid, 540 Fr.,
von RS Hader;
Peep toes, 495 Fr.,
von Lele Pyp.

Linke Seite:
Tisch «Sanga» aus
geöltem Teakholz
(255×88×74 cm), mit
schwarz lackierten
Stahlstützen, 6780 Fr.,
von Inch Furniture.

Re-Edition von
Max Bills «Kreuz-
zargenstuhl», 665 Fr.,
bei WB Form.

Teppich (220×150 cm)
mit galaktischer
Szenerie, 1950 Fr.,
von Schönstaub.

Strickkleid von Ikou
Tschüss, 345 Fr.;
Fingerringe von Baies
d'Érelle, 129 Fr.;
Sandaletten
«Primavera», 695 Fr.,
von Bally.



◀ Die Ecal steht demonstrativ nicht für einen hermetischen, tugendhaften Design-Begriff, sondern fordert die Szene immer wieder mit Provokationen heraus. Mastermind dieses Aufbruchs war der langjährige Direktor Pierre Keller, der mit Alexis Georgacopoulos rechtzeitig einen jungen Nachfolger grossgezogen hat, welcher den eingeschlagenen Weg fortsetzt. Was an der Ecal gemacht wird, sorgt heute international für Aufsehen. Ecal-Absolventen schwärmen in die Welt hinaus, etwa das Kollektiv Big Game, Livia Lauber, Adrien Rovero und Kacper Hamilton – andererseits holt die Schule regelmässig grosse internationale Namen als Dozenten nach Lausanne (beziehungsweise nach Renens, wo sich die Schule seit kurzem in einer alten Strumpffabrik befindet).

An der Ecal unterrichtet etwa auch Jörg Boner, der auf diesen Seiten einerseits mit dem Sofa «Bahir» für Cor, andererseits mit der Leuchte «Petal» für

Normann Copenhagen vertreten ist und zeigt: Schweizer Design-Talent ist heute weltweit gefragt und strahlt weit über die Grenzen unserer Insel der Glückseligen hinaus. Gleichzeitig wächst innerhalb der Schweiz das Interesse am einheimischen Schaffen. Newcomer arbeiten für Traditionsmarken, etwa Thai Hua aus Zürich für Lehni, Michel Charlot für Belux oder das junge Büro Fries-Zumbühl für Mox. Und fast alle sind sie inzwischen für den Schweizer Traditions-Einrichter Pfister tätig, der mit seinem Atelier Pfister rechtzeitig auf das Erblühen einer neuen, vielseitigeren Schweizer Design-Kultur gesetzt hat. Unter der künstlerischen Leitung des schweizerisch-argentinischen Design-Zampanos Alfredo Häberli bringt Pfister die Ideen der helvetischen Gestalter auch einem breiteren Publikum näher und nährt die Hoffnung darauf, dass die Schweizer eines Tages nicht mehr primär schweidisch wohnen werden. *Jeroen van Rooijen*

Regal «Etagé»
aus Eichenholz
mit verstellbarer
Rundum-Holzfläche,
etwa 7400 Fr.,
von Moritz Schmid
für Rötchlisberger
Kollektion.

Re-Edition von
Max Bills
«Dreibestuhl»,
Entwurf von 1949
für Wohnbedarf
Zürich, 680 Fr.,
bei WB Form.

Vasen «Stan»
und «Harvey»,
mundgeblasenes
Kristallglas, 195 Fr.
bzw. 235 Fr.,
von Nikolas Kerl,
z. B. bei Einzigart.

Karaffen «Stir It»,
mundgeblasenes Glas
aus Schweizer
Produktion, mit
Kork-Stöpsel,
je 286 Fr.,
von Anna Blattert,
bei Postfossil.

Fotos:
Nadine Ottawa
Styling:
Kim Dang
Model:
Nadine Stockenhofen
(M4 Models)
Haare & Make-up:
Rachel Bredy
(Style Council)
Stylingassistentz:
Barbara Herzog
Anna Kaminsky
Fotoassistentz:
Micha Freutel

